

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 90.

Kronstadt, den 7. November

1844.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 5. November. Der nun zu Ende gegangene Allerheiligen-Markt war ziemlich stark besucht, und vom Wetter in soweit begünstigt, daß an dem ersten Markttag, wo die meisten Geschäfte gemacht werden, kein Regen fiel; doch hatte ein Regen am Jahrmaktsvorabend ziemlich Roth gemacht. Wie wir vernehmen, haben die inländischen Gewerbszeugnisse als: Weber-, Kürschner-, Tschismenmacherarbeit u. dgl. guten Absatz gefunden. Ueberhaupt hat sich in der letzten Zeit ein bedeutender Aufschwung in gewerblicher Hinsicht kund gethan; es wird stark gearbeitet, und doch herrscht fortwährend ein bedeutender Geldmangel. Ueber den Grund dieser Erscheinung gelegentlich ein Mehreres.

Der Viehmarkt war, wie gewöhnlich im Herbstmarkt, schwach bestellt.

— 6. November. Am 3. d. M. hielt der hiesige Gewerbeverein statutenmäßig seine monatliche Generalversammlung. Unter andern Gegenständen der Verhandlung wurde ein Erlaß des hiesigen löbl. Magistrats, betreffend die nächstes Jahr in Wien für die ganze k. k. Oesterreichische Monarchie zu veranstaltende, in diesen Blättern schon mehrmals erwähnte große Industrieausstellung vorgelesen, worin der Gewerbeverein aufgefordert wurde, in seiner Mitte dahin zu wirken, daß auch die Gewerbetreibenden unserer Stadt angeeifert würden, ihre Manufakturen der Anschauung eines großen Publikums zu unterziehen. — Man sprach sich allgemein darüber aus, daß diese Veranstaltung für den vaterländischen Gewerbsfleiß von sehr wohlthätigen Folgen sein müßte, wenn sie ihrem Zwecke gemäß benützt würde. Wir wollen hoffen, daß unsere Mitbürger, dieses beherzigend, es an Zusendungen zu dieser großartigen Industrieausstellung nicht werden fehlen lassen.

Dann wurde der Beschluß gefaßt, die Gewerbetreibenden unserer Stadt wiederholt angelegentlich aufzufordern, ihre gelungenen Manufakturen der vom Gewerbeverein niederzusetzenden Prüfungscommission zur Ansicht und Prüfung vorzulegen, und sich über

die Qualität derselben Prüfungszeugnisse geben, und diese durch die Zeitungen veröffentlichen zu lassen.

Mit Recht erseht in dieser Vorkehrung der Gewerbeverein eines der wirksamsten Mittel theils zur Anregung eines rühmlichen Wettstreits der Concurrenten, theils zur Befestigung und Ausbreitung des Credits der verschiedenen Gewerbszeugnisse.

Nächsten Sonntag, am 10. d. M. findet im großen Hörsaale des Gymnasiums die erste öffentliche Jahresprüfung der Schüler der Sonntagschule Statt.

Ungarn.

Preßburg, 16. Oktober. Die Reincorporirung der siebenbürgischen Theile hat die h. ungarischen Reichsstände schon vielfältig beschäftigt, ohne daß jedoch die Sache bis jetzt ihr Ende erreicht hätte. Auch in der Sitzung am 11. d. M. wurde bei den l. Circularständen eine neue von zahlreichen Edelleuten des Mittelholzer Comitats unterschriebene Petition von einem Comitatsdeputirten eingereicht, worin diese Edelleute die factische Wiedereinverleibung der siebenbürgischen Theile anfordern. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand führten zu einigen heftigen Aeußerungen, wovon die »Preßburger Zeitung« Folgendes mittheilt: Der Deputirte von R. theilte mit, wie dieses Comitats seit der Entstehung des Gesetzes 1836, wodurch die Reincorporation der siebenbürgischen Theile angeordnet wird, nur durch die Umtriebe seines Obergespans keine Deputirten zum ungarischen Reichstag schicken konnte, und dafür der Strafe anheimfiel. Um dieses und ähnliche Hindernisse der factischen Wiedereinverleibung der siebenbürgischen Theile zu beseitigen, brachte er eine abermalige Repräsentation an Se. Majestät in Vorschlag. — Der folgende Redner entwickelte die Geschichte der Reincorporation und Entstehung des Gesetzes von 1836, und zeigte, wie eben die hohen Beamten, deren Beruf es ist, den Gesetzen Ansehen und Geltung zu verschaffen, daran schuld sind, daß dieses Gesetz nach 8 Jahren noch nicht vollzogen ist. Der Redner nahm Anlaß, auf die Institution der Obergespans und auf das Benehmen vieler dieser Beamten aufmerksam zu machen, und die Schändlichkeit der Agitationen gegen die bestehenden Gesetze zu schildern. Er begnügte sich nicht mit

der vom ersten Redner vorgeschlagenen Repräsentation, da nicht zu erwarten steht, daß die Regierung sogleich darauf antworten wird. Es scheint ihm rathsamer, eine Circularcommission, bestehend aus den Deputirten jener Comitats, die mit den Verhältnissen der siebenbürgischen Comitats bekannt sind, mit der Ausarbeitung eines neuen Gesetzartikels zu beauftragen, dessen Vollziehung leichter und rascher vor sich gehen könne. Ueberdies sollte Se. Majestät in einer Repräsentation mit Hinweisung auf das Gesetz v. Vladislaus um die Bestrafung des Obergespans und resp. der sonstigen Beamten gebeten werden, die durch ihre Intriguen die Vollziehung des Gesetzes von 1836 verhinderten. — Gleicher Ansicht war auch ein anderer Deputirter, der ebenfalls verschiedene Daten über die letzte Congregation des Mittelszolnofer Comitats mittheilte, und vorschlug, Se. Maj. in der Repräsentation zu bitten, Allerhöchsterseits kön. Eide gemäß, das Gesetz von 1836 je eher zu effectuiren. — Der folgende Redner wollte weder zur Repräsentation, noch zur Ausföndung einer Circularcommission seine Beistimmung geben. Was nützt die Repräsentation? sagt er, es wird uns mit den Repräsentationen bald so gehen, wie mit den Gravamina, die wir immer nur hinaufschicken, ohne daß eine Resolution darauf erfolgt. Wenn wir einen neuen Gesetzartikel verfassen, dann heißt es: wir haben selbst eingestanden, daß das Gesetz von 1838 nicht gut war, daß die Reincorporation darnach nicht effectuirt werden konnte. Er schlug daher vor, eine Reichsdeputation nach Siebenbürgen zu schicken, welche untersuchen soll, in wie fern die Behauptung der Regierung Grund hat, wenn sie sagt, daß verschiedene Lokalumstände die Vollziehung des Gesetzes von 1836 unmöglich machen. — Ein anderer Redner, der die Repräsentationsmotion unterstützte, nahm Anlaß, die abnormale Stellung der ungar. Legislatur darzustellen und zu zeigen, wie der Reichstag vermöge seiner gegenwärtigen Verfassung dem Charakter einer constitutionellen Nation durchaus nicht entspricht. Als das einzige constitutionelle Mittel, welches der Nation zu Gebote steht, ihre Rechte geltend zu machen, bezeichnete er die Steuerverweigerung, und schlug vor, nicht eher die Steuer zu votiren, als bis das Gesetz von 1839 vollzogen sein wird. Dieses sollte Sr. Maj. in einer Repräsentation vorgestellt werden. — Ein berühmter Redner dieser Tafel äußerte sich in gleichem Sinne, wobei er das anticonstitutionelle Treiben vieler Obergespans und anderer hohen Beamten mit lebhaften Farben und ohne Schonung schilderte, und darauf hindeutete, daß kein einziger kön. Beamter in der Sitzung des eben entstandenen Schutzvereins für vaterländische Industrie erschien, aus Furcht, daß sie dafür die Gnade ihrer Patronen verlieren könnten u. s. w. — Der Deputirte von Z., ebenfalls ein k. Beamter, tabelte die Schonungslosigkeit der Redner

gegen die Regierung, der sie Achtung schuldig sind. — Der Vortrag dieses Redners gab zu verschiedenen missälligen Deklamationen von Seite des Auditoriums, und zu Rekrinationen und pikanten Repliken von Seite der Redner Anlaß, worauf jedoch der Vorschlag des P. Deputirten angenommen wurde.

In der am 15. Oktober Statt gehabten gemischten Sitzung wurde folgende kön. Resolution verlesen: a) in Betreff der Repräsentation, worin die I. Reichsstände verlangen, daß in den k. Resolutionen nicht nur auf den Gehalt, sondern auch auf den Text der unterbreiteten Gesetzworschläge reflektirt werde. Se. Maj. versprechen allergnädigst, insofern dies schon bisher geschah, den Gebrauch auch ferner zu beobachten, und geruhen im Uebrigen bei der bestehenden Einrichtung der Concertation zu verharren. b) In Betreff der Deckung der Kosten des gegenwärtigen Reichstages durch den Abel. Se. Majestät geruhen den unterbreiteten Gesetzartikel allergnädigst zu genehmigen. c) In Betreff der Geschäftsordnung der höhern Gerichtsbehörden und der Abschaffung der Normatage u. s. w. Hinsichtlich der §§ 2. und 3. des betreffenden Gesetzworschlags sind Se. Maj. mit den Reichsständen einverstanden, und genehmigen diese §§. allergnädigst, um die Raschheit der Justizpflege auf jede Weise zu fördern: hinsichtlich der im § 1 angeführten vor der k. Tafel und vor der Banaltafel als ersten Instanzen geföhrten Prozesse geruhen Se. Maj. bei der Bestimmung des Art. 45 1836 zu verharren. Endlich d) in Betreff der Repräsentation, worin darüber geklagt wird, daß die kön. Statthalterei in einem an das Somogyer Comitats erlassenen Intimat das Hausfren mit Wagen untersagte. Die königl. Resolution lautet folgendermaßen: Aus den von den I. Reichsständen citirten Gesetzen geht nicht hervor, daß das Hausfren zu Wagen erlaubt ist; da hingegen die Verbreitung eines solchen Handels weder einem richtigen politischen Systeme, noch dem allgemeinen Commerz, noch auch dem Zwecke, den Wohlstand des armen contribuirenden Volkes zu befördern, entspricht, und die k. Statthalterei in dem gedachten Intimat nicht so etwas verbot, was im Sinne des Gesetzes gestattet ist, so können Se. Maj. dem Wunsch der I. Stände nicht willfahren.

Steiermark.

Graz, 21. Oktober. Die feierliche Eröffnung der Fahrten auf der nunmehr hergestellten Strecke der k. k. Staatseisenbahn zwischen Mürzzuschlag und Graz, dann die Einweihung des hiesigen Bahnhofes, sind heute unter den Auspicien Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann, als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, von allen Umständen begünstigt, vor sich gegangen.

A u s l a n d.

Türkei.

† Konstantinopel, 11. Oktober. Das in der letzten Woche des Ramazan (türkische Fasten) fallende religiöse nächtliche Fest des Kadir Giedessi ist am 8. d. M. Abends in prachtvoller Weise gefeiert worden. Se. Hoheit der Sultan, begleitet von den Ministern, Würdenträgern und höchsten Staatsbeamten, begab sich zu Schiffe nach Topchane, um der religiösen Ceremonie beizuwohnen, welcher ein glänzendes Feuerwerk folgte. Beim Herausreten des Sultans aus der Moschee verkündeten Artilleriesalven die Abfahrt Sr. Hoheit nach dem Palast von Isiragan, bis wohin der Zug zu Wasser von bengalischem Feuer und einer ungeheuern Menge Fackeln beleuchtet, einen wahrhaft magischen Anblick über diesen Theil des Bosphorus gewährte, dessen Reiz noch durch die unzählbare Menschenmenge erhöht ward, welche am Ufer entlang und in Topchane sich versammelt hatte, und sich noch bis spät in die Nacht daselbst ergögte. Der Beiram (türkische Ostern) beginnt künftigen Sonntag, und schon werden große Vorbereitungen zu seiner Feier getroffen. Alle Regimenter der Garde und sämtliche Truppen der Hauptstadt haben Befehl erhalten, sich in Parade zu setzen, und eine Fregatte, 2 Korvetten und 3 Briggs sind heute in den Bosphorus remonquirt worden, um ihre Salven während der ersten 3 Festtage mit jenen der Strandbatterie zu vereinigen.

Der alte ehrwürdige griechische Patriarch von Konstantinopel, Konstantius, welcher seit 1834 auf einer der Prinzeninseln, Namens Antigone, zurückgezogen lebt, hat ein höchst wichtiges literarisches Werk unter dem Titel »Egyptiaka« vollendet. Es ist eine Beschreibung von Egypten, von Klein-Nubien und der zweiten Nil-Cataracte an bis an das mittelländische Meer voll der gelehrtesten historisch-geographischen und archäologischen Forschungen, worin der gelehrte Verfasser auf eine glänzende Weise die von mehren Schriftstellern aufgestellte Behauptung, daß die Pest in Egypten endemisch herrsche, wiederlegt hat.

Preußen.

Berlin, 18. Oktober. Ein wirklich seltsames Mißgeschick scheint über dem präsumtiven Erben unserer Krone zu walten. Die Reihe seiner Unglücksfälle ist nach einer Zusammenstellung der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung folgende: Schon als Kind hatte der Prinz von Preußen bei einem Falle sich mehre Zähne ausgestoßen, die durch ärztliche Geschicklichkeit wieder befestigt wurden; auf der Jagd verlor er mehre Glieder des rechten Zeigefingers durch einen Schuß; in Posen hatte ein heftiger Stoß des Kopfes gegen einen

Balken eine Hirnentzündung zur Folge; in Mecklenburg fiel eine metallene Dachlucke ihm auf den Kopf; in St. Petersburg wurde er von einem Hunde gebissen, und stürzte beim Besteigen des Dampfbootes in die Rewa; bei Brünn erhielt er während eines großen Manövers einen Streifschuß am Bein. Kürzlich gingen hier die Pferde mit seinem Wagen durch; außerdem stürzte er wiederholt vom Pferde. Wir wollen hoffen, daß der jetzige Armbruch die Reihe dieser Unglücksfälle beschließt.

Großherzogthum Hessen.

Aus Mainz vom 18. Oktober schreibt man: Bei Veranlassung des Gouvernementswechsels unserer Bundesfestung ist dem seitherigen Vicegouverneur, dem k. k. Feldmarschalllieutenant Hrn. Grafen von Leiningen-Westerburg die hohe militärische Auszeichnung zu Theil geworden, zum Oberlieutenant in der kaiserl. Arcieren-Leibgarde ernannt zu werden. Auch erhielt er von dem König von Preußen den rothen Adlerorden erster Klasse in Brillanten. Der Nachfolger des Herrn Grafen von Leiningen wird bekanntlich der königliche preussische Generallieutenant Herr von Hüser, während der seitherige Brigadier in Mainz, der k. k. Generalmajor Freiherr von Jeger, zum Festungscommandanten ernannt wurde. Von Sr. Majestät dem König von Preußen erhielten die österreichischen Hauptleute Graf von Kastell und Baron Berg den rothen Adlerorden dritter Klasse, und der Feldkriegscommissär von Segenschmidt, Hauptmann Knittel und Oberlieutenant-Adjutant von Schwarz denselben Orden vierter Klasse.

Spanien.

Madrid. Am 10. Oktober hat die Königin die Cortes in eigener Person eröffnet, und eine glänzende Rede gehalten, die aber gewöhnlichen Inhalts war. — Espartero hat von London aus ein Manifest an die Spanier erlassen, durch welches er nun, da die Zeit gekommen sei, daß seine Regentschaft nach dem Gesetze ihr Ende erreicht habe, seine Würde in die Hände der Königin niederlegt. — Von einer Zurückberufung Esparteros verlautet sich noch gar nichts, und der tapfere Siegesherzog wird noch längere Zeit in der Verbannung leben müssen. — In Spanien selbst steht es eben nicht am heitersten aus. Die Königin-Mutter, Marie Christine, ist seit ihrer Anwesenheit in Rom sehr dem geistlichen Einflusse ergeben, und bietet Alles auf, daß der Klerus nicht nur die früher in Besitz gehaltenen Güter wieder erhalte, sondern daß auch demselben neue Zugeständnisse gemacht werden. — Narvaez will nun von einer Zurückgabe der Güter an die Mönche durchaus nichts wissen, und die erleuchteten Männer Spaniens sind mit dem General der Ueberzeugung,

daß eine übertriebene Willfährigkeit gegen die Wünsche der Geislichkeit unfehlbar zu einer neuen furchtbaren Revolution führen müßte. Narvaez findet eine kräftige Stütze an dem französischen Gesandten, besonders gegen die Forderungen der Geislichkeit. Auch König Ludwig Philipp von Frankreich ist empfindlich über die Undankbarkeit des französischen Klerus, und fürchtet dessen Einfluß, und heißt deshalb den eingeschlagenen Weg des Generalen Narvaez gut, und wird denselben auch wo möglich in seiner Stellung zu erhalten suchen. — Die Engländer sind aber nicht dieser Meinung, sie wünschen sehnlichst den Sturz des Generalen Narvaez, da durch diesen die Franzosen so großen Einfluß in Spanien erhalten haben, und der ihrige ganz gesunken ist, weshalb auch daran gearbeitet wird, Espartero in sein Vaterland und aus Staatsruder zu bringen. — Die jetzige Regierung ist äußerst wachsam, und sucht alle Pläne, welche darauf hinarbeiten, eine neue Ordnung der Dinge herbeizuführen, in ihrer Geburt zu ersticken. Das Militär ist dem bestehenden Gouvernement sehr ergeben.

Großbritannien.

Der letzte Aufenthalt des Königs von Frankreich in England war mit einem Gnadenact bezeichnet. Alle politischen Flüchtlinge, die sich hier aufhielten, sind begnadigt worden, und können in ihr Vaterland zurückkehren. Die Veranlassung dieses königlichen Actes, erzählt man, sei Se. Majestät auf einer Spazierfahrt im Park von Virginia-Water gegeben worden. Eine Gruppe von Personen, die man auf den ersten Anblick als Franzosen erkannte, sei nämlich am Weg gestanden, zuerst habe sie einige Besorgnisse erregt, und ein Offizier vom Gefolge sei zu dem General Atthalin hingekritten, um ihm die Anzeige zu machen. Als dieser den König in Kenntniß gesetzt, habe Se. Maj. fragen lassen, was sie wollten, worauf sie zur Antwort gegeben, sie seien gekommen, um in ihrer Eigenschaft als Franzosen an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen, und da sie politische Flüchtlinge seien, so bäten sie um Begnadigung. Der König habe alsbald zurückfagen lassen, man werde sich beschäftigen, ihre Sache in Ordnung zu bringen, und zugleich habe Hr. Guizot den Auftrag erhalten, an den Justizminister zu schreiben, daß er sich unverweilt auf dem Schloß Eu finde, um die Amnestieverordnung auszufertigen. — Am 14. Oktober Vormittags erfolgte die Abreise des Königs von Windsorloß. Die Königin Victoria und Prinz Albert gaben Ludwig Philipp das Geleite bis an die französische Küste. — Folgende Geschenke hat der König in Windsor zurückgelassen: 25,000 Fr. den

Dienstleuten; 4000 Fr. den Ortsarmen; 10,000 Fr. dem französischen Wohlthätigkeitsverein in London &c.

Frankreich.

Paris, 16. Oktober. Nach einer telegraphischen Meldung war der König am 15. Nachmittags 3 Uhr, in Calais gelandet. Se. Maj. wurde von der gesammten Bevölkerung mit dem lebhaftesten Jubel bewillkommt, musterte die Nationalgarde, und empfing die Aufwartung der Civil- und Militärbehörden, und reiste dann noch an demselben Abend nach Eu.

Straßburg, 11. Oktober. Um die zahlreichen Lücken des Heeres, welche durch den afrikanischen Feldzug sowohl, als auch durch die neuesten Reductionsmaßregeln entstanden sind, einigermaßen auszufüllen, ist nun von Seite des Kriegsministeriums den Präfekturen ein Erlaß zugekommen, demzufolge die Hälfte der im vorigen Jahre pflichtig gewordenen Rekruten — also 40,000 Mann — für die Landarmee unverweilt in Dienstfähigkeit gesetzt werden sollen. Der wirkliche Bestand des Heeres beträgt, diese Einberufung mitgerechnet, gleichwohl kaum 300,000 Mann.

Württemberg.

Der Dichter Nicolaus Lenau (Nimbsch von Strehlenau) ist, wie öffentliche Blätter melden, in Stuttgart, wo er sich bei Hofrath Reinbeck auf Besuch befand, plötzlich vom Wahnsinn befallen worden. Er sprang, nur mit Hemd und Strümpfen bekleidet, aus dem Fenster seiner ziemlich hohen Parterrewohnung hinaus, und lief unter dem Rufe: »In die Freiheit will ich!« über die Straße. Ein Soldat und ein Bedienter bemächtigten sich des Unglücklichen, der entsetzlich schrie, aber sogleich wieder zu Bette gebracht und bewacht wurde. Der Wahnsinn steigerte sich jedoch so sehr, daß Lenau nach der rühmlich bekannten Heilanstalt in Winnenden geschafft werden mußte.

Berichtigung.

Die auch in unsere Zeitung übergegangene Nachricht von dem in einer Schnittwaarenhandlung in Hermannstadt verübten Diebstahl von 5000 fl. C. M., wird hiermit nach sichern Quellen dahin berichtet, daß die gediebte Summe nicht 5000 fl., sondern nur 2000 fl. C. M. beträgt. — Uebrigens sind wir in der angenehmen Lage, versichern zu können, daß dieser Diebstahl weder auf den Geschäftsgang, noch den Kredit des betreffenden Handlungshauses einen störenden Einfluß hat. Die Redaction.